

große Gasse, Alles ist hübsch beisammen, läßt sich leicht übersehen und das Ganze gewährt namentlich bei Abendbeleuchtung einen recht hübschen Anblick. Nur steht zu fürchten, daß wenn auch in den folgenden Messen der Schauplatz der Sehenswürdigkeiten hier sein soll, es wohl zuweilen, wenn z. B. Kreuzbergs Menagerie oder ein Circus und dergl. kommen sollte, die bekanntlich einen sehr großen Raum beanspruchen, dieser Platz wohl zu beschränkt sein dürfte. Auch ist es nicht zu läugnen, daß so hübsch sich auch das Ganze, von der Mitte aus betrachtet, ausnimmt, der Anblick, den die Buden auf der Rückseite von der Promenade aus gewähren, ein solcher ist, daß er den Spaziergängern diesen Theil der Promenade fast verleiden könnte.

Was nun die Sehenswürdigkeiten selbst betrifft, so fehlen diesmal große Menagerien und Kunstreiter ganz, doch wird für letztere der mit Recht hier so beliebte, ja! ich darf wohl sagen geliebte Weichmann mit seiner zahlreichen und ausgezeichneten Gesellschaft gymnastischer Künstler uns gewiß hinlänglichen Ersatz gewähren. Wegen ungünstiger Witterung wird derselbe jedoch seine Vorstellungen erst nächsten Sonntag beginnen.

Schröter-Knilling's Museum lebender Thiere und Naturalien-Cabinet

mag diesmal in unserer Rundschau obenan stehen, denn dieses längst rühmlichst bekannte Museum enthält etwas ganz Neues, d. h. hier wirklich noch nie Gesehenes und für Naturfreunde höchst Interessantes, nämlich zwei sogenannte fliegende Hunde (*Pteropus vulgaris*). Unter dem Namen fliegende Hunde begreift nämlich der Naturforscher eine Gattung von Fledermäusen in den Tropengegenden, die sich durch eine außerordentliche Größe, hundsartige Schnauze u. s. w. auszeichnen. Die Art, welche in genanntem Museum lebend gezeigt wird, ist dieselbe, welche Linné mit dem südamerikanischen Vampyr oder Blutsauger verwechselte. Ihre schön schwarzen Flügel klaffern drei Fuß auseinander, ihr Körper ist $\frac{3}{4}$ Fuß lang und schön rostroth, die Augen sind ziemlich groß und lebhaft. Die Heimath ist Islo de Frances und Bourbon, vielleicht auch Afrika. Hier hängen sie oft in zahlreichen Gesellschaften an den Bäumen, fliegen jedoch schnell empor, wenn sie ein Schuß, das Rollen des Donners oder das Geschrei eines Raubvogels aufscheucht. Oft fallen sogar mehrere vom Schreck nieder und dann halten sie alles was sie nur fassen können fest, klammern sich sogar an Menschen an und verwunden sie dann nicht selten mit ihren spitzigen Krallen. Ihr Fleisch, obgleich es moschusartig riecht, wird dennoch gegessen und soll dem der Perlhühner gleichen. Außer diesen interessanten Thieren finden wir hier noch vier der so niedlichen Uistiti's oder Nachtigallaffen, den in Menagerien noch so seltenen Wickelbär, ein Bibethier, einen Dachs, ein Gürtelthier u. s. w., mehrere Affen, die schönsten und niedrigsten Papageien, vortrefflich dressirte Kakabus, das seltene Hockohuhn, den so schönen Silberfasan, eine reiche Auswahl überseeischer Singvögel, die auch verkauft werden, mehrere seltene Schildkröten, Krokodils und sehr große Riesenschlangen; dazu endlich auch einige der prachtvollsten tropischen Schmetterlinge, Käfer u. s. w.

Theater von M. Leprince.

Hat man in diesem Theater Platz genommen, so sieht man vor sich eine Bühne, deren Decoration das Auge keineswegs lange fesselt. Nach langem Harren rollt endlich der Hintergrund in die Höhe und man erblickt nun drei Käfige. Der eine birgt einen Löwen, der zweite eine Hyäne und der dritte einen Panther. Nachdem ein junger Mann dieses Kleeblatt dem Publicum erklärt, tritt eine junge prächtige Dame in den Käfig des Panthers und läßt diesen einige Sprünge machen, dann stattet sie der Hyäne einen Besuch ab, und diese drückt ihr Wohlgefallen an den Liebkosungen der jungen Thierbändigerin durch allerlei Bindungen des Körpers aus. Hierauf tritt die Dame auch bei dem König der Thiere ein, der anfangs nur wenig Notiz von ihr zu nehmen scheint, endlich aber doch, auf ihren Befehl, sich niederlegt, seinen Rachen öffnen läßt und in denselben das Antlitz seiner jungen Herrin aufnimmt, ohne ihr wehe zu thun. Hiermit hat die Vorstellung ihr Ende; doch nein! bald hätte ich vergessen, daß zum Schluß noch eine schöne, aber nicht eben große Riesenschlange gezeigt wird, wofür die junge Dame ein Trinkgeld einsammelt.

Eine lebende Fischotter

wird in einem Bretterverschlage am Ende der Budenreihe (an der Auesseite) gezeigt. Gewiß so Mancher hat dieses interessante Thier noch nicht gesehen, und daher dürfte es ihm wohl willkommen sein, hier ein schönes lebendes Exemplar in Augenschein nehmen

zu können. Besonders interessant ist es, das Thier im Wasser zu sehen, wenn es Fische fängt. Fischottern lassen sich übrigens sehr leicht dressiren und zum Fischfange abrichten, obgleich sie zu den marderartigen Raubthieren gehören.

Panorama's, Kosmorama's, Stereoskopen u. dergl. sind in dieser Messe reich vertreten; obenan steht aber unstreitig

das mechanische Theater von M. Morieur, das gewiß noch bei Vielen in gar gutem Andenken steht, und diesmal seinen Ruhm mehr als je bewährt. Selten bietet ein solches Theater fast zwei Stunden lang eine so reiche Abwechslung, so große Befriedigung für Jung und Alt, als dieses. Die Vorstellung beginnt mit einem riesigen, vortrefflich gemalten Cyklorama, das zugleich belebt wird durch zahlreiche bewegliche Figuren und ein treues Bild einer Reise nach dem Nordpol giebt. Hierauf folgt das Welttheater, vorstellend ein Nationalfest in Venedig, wobei zahlreiche Schiffe, Spaziergänger, Reiter, Wagen, auch manche komische Figur, ferner ein Wettkampf auf dem Wasser, Mastbaumklettern u. dergl. reges Leben in das Ganze bringen und namentlich der lieben Jugend eine gar heitere Unterhaltung gewähren. Die folgende Abtheilung füllt zwei Seilschwenker-Automaten aus, die, so oft man sie auch schon hier gesehen hat, doch immer wieder aufs Neue Bewunderung erregen. Diesen folgt eine Reihe von Nebelbildern, die Erschaffung der Welt vorstellend, sinnreich erdacht, und besonders dadurch das Auge fesselt, daß nicht nur einzelne Figuren sich auf das Natürlichste bewegen, sondern auch effectvolle Verwandlungen dabei wahrhaft überraschen. Bei prachtvoller Beleuchtung gewährt hierauf einen reizenden Anblick eine allegorische Scene, das Jupiterfest im Götterhimmel. An diese schließen sich wieder Nebelbilder an, interessante Segenden und Bauwerke darstellend, zum Theil auch mit Bewegung und reizenden Lichteffecten, dazu auf das Vollendetste künstlerisch ausgeführt. Die dann folgenden Scenen geben etwas zu lachen, denn es erscheinen Caricaturen aller Art, die sich ebenfalls auf das Ueberraschendste verwandeln und wie alle Nebelbilder endlich in Duft verfließen. Diesen reiht sich die Marmorgalerie an, eine Reihe der vorzüglichsten plastischen Meisterwerke, gewiß das Beste, was man von dieser Art hier gesehen. Den Schluß endlich macht das reizende Chromatrop, und zwar in ganz neuem prachtvollem Farbenspiele.

Das mechanische Theater von Flutiaux.

Dieses Theater ist der ersten Abtheilung des oben genannten gleich zu stellen, denn wir erblicken hier ebenfalls ein sogenanntes Welttheater und Cyklorama, auch sind die Decorationen und das Cyklorama eben so gut gemalt und die Bewegungen der Figuren eben so gelungen, doch fehlt, wie gesagt, Alles das, was in jenem, von den Automaten an, gezeigt wird; dafür besteht aber freilich auch hier das Welttheater aus drei Abtheilungen. Die Vorstellung beginnt mit dem Bombardement von Sweaborg, mit schön gemalter Decoration, aber im Ganzen nur wenig Abwechslung gewährend. Desto reichere Abwechslung wird in der folgenden Abtheilung geboten. Auf einem riesenhaften Cyklorama, das vor den Augen der Zuschauer vorüberwallt, erblickt man, vortrefflich gemalt, die sieben Wunderwerke der Welt, indes im Vordergrund, immer der Scene angepaßt, bald Schiffe vorüberfahren, bald Fußgänger, Reiter und Wagen die Ansicht beleben. Hierauf folgt ein großes Tableau, die Schlacht an der Alma vorstellend, dann „die Krönung des Kaisers Alexanders II.“, wieder belebt durch zahlreiche Figuren, welche den prachtvollen Krönungszug vorstellen. Den Schluß macht endlich „die Einnahme von Sebastopol“, unstreitig das Beste dieses Theaters; denn hier ist Alles aufgeboden, die Schrecknisse jener, so viele Menschenopfer kostenden Weltbegebenheit recht lebhaft vor Augen zu stellen, und die Bewegungen der zahlreichen Figuren sind zum Theil so mannichfaltig und so überraschend, daß man sich kaum erklären kann, wie mit so geringen Mitteln der Mechanik doch solche Effecte erzielt werden können. Bewundernswürth ist in dieser Beziehung vorzüglich ein Schanzgräber, ein verwundeter Soldat und ein verwundetes Pferd.

Eisenbahnfahrten.

Sicherem Vernehmen nach soll im Monat Juli d. J. für den einfachen Preis hin und zurück eine Extrafahrt von hier nach Paris stattfinden, bei welcher unter anderen auch für die Annehmlichkeit, daß ein hiesiges Musikchor die Reisenden begleitet, gesorgt sein wird.

unter
pung
K. Sachs.
Staatspapiere.
K. S.
rente
Leipz.
Obl.
d.
d.
Sächs.
Plan
do.
do.
do.
do.
K. K.
Cr.-
K. P.
do.
K. K.
do.
do.
do.
Aug.
B.
Preu.
And.
g.
K. r.
Hol.
Kais.
Bre.
Pas.
Com.
d.
Gol.
Silb.
Not.
a)
b)
l.
v.
R.
f.
l.
B.
R.
S.
S.
S.